



Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier (links) sprach beim 9. Marburger Wirtschaftstag des Arbeitskreises für Kommunal- und Wirtschaftsfragen (AFK) Marburg vor mehr als 100 Zuhörern über den Wettbewerb der hessischen Regionen. Fotos: Tobias Hirsch

Bouffier: Müssen zukunftsfähig werden

Hessens Ministerpräsident sprach beim Wirtschaftstag des AFK in Marburg über Bund, Land und die Region

„Lokales Handeln, globales Denken“ forderte Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier von den mehr als 100 Besuchern des 9. Wirtschaftstages des Arbeitskreises für Kommunal- und Wirtschaftsfragen (AFK).

von Katharina Kaufmann

Marburg. Die Vorlage zur Rede des Ministerpräsidenten lieferte Thomas Janssen, Geschäftsführer von Pharmaserv und Vorstandsmitglied des AFK Marburg: „Wir verkennen nicht, dass die finanziellen Spielräume der Landesregierung einen mehr als übersichtlichen Charakter aufweisen, wenn das ambitionierte Ziel einer Haushaltskonsolidierung konsequent verfolgt werden soll. Was wir allerdings erwarten, ist die Gewissheit, dass es bei der Entwicklungsplanung gerecht zugeht und dass auch wir für den Wettbewerb – nicht nur mit hessischen – Oberzentren und Metropolregionen gut aufgestellt sind und mit unseren spezifischen Merkmalen punkten können“, sagte Janssen in seiner Begrüßung. Es seien die Menschen und ihr Wissen, die die Attraktivität des Standortes Marburg ausmachen. „Wäre hier nicht seit über 100 Jahren die pharmazeutische Industrie schon zu Hause, würde nach heute gültigen Gesichtspunkten der geografischen Standortwahl kein Weltkonzern die Idee verfolgen, hier Industrie anzusiedeln“, erklärte er mit Blick auf die Behringwerke.

Zwei Themen seien für eine erfolgreiche Zukunft Marburgs von besonderer Bedeutung: die Infrastruktur und die Bildung. Während er beim Thema Infrastruktur auf die unbefriedigende Bundesstraßensituation nördlich von Marburg hinwies, betonte er in Sachen Bildung: „Aus Sicht der Wirtschaft wäre vor allem eine bessere Abstimmung der Lerninhalte auf einen späteren Berufseinstieg wünschenswert, damit die von Jahr zu Jahr schlechter werdende Qualifikation der Schulabgänger verbessert wird.“

Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier knüpfte in seiner Rede zwar nicht an alle, aber doch an einen Großteil der von Janssen angesprochenen Themen an. Blieb er zur Enttäuschung vieler Zuhörer in manchen Fragen zu allgemein, stießen wiederum die klaren Worte zu einigen Dingen bei den Unternehmen und Gewerbetreibenden auf Zustimmung. Die angesprochenen Themen reichten von der Wirtschafts- und Finanzkrise über die politischen Pläne der Landesregierung, das Bildungssystem und den Demografischen Wandel bis hin zur Infrastruktur der Region und zur Marburger Solarsatzung. „Wir wollen nicht nur über Marburg reden, sondern den Bogen etwas weiter schlagen“, verkündete er gleich zu Beginn, um anschließend über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise und die po-

litischen Reaktionen darauf einzugehen. „Warum sind wir nicht so eingebrochen, wie alle befürchtet haben? Weil Nordhessen – und was für die gilt, gilt ja zum größten Teil auch für Mittelhessen – eine schnellere Entwicklung gemacht hat als beispielsweise das Rhein-Main-Gebiet“, erläuterte Bouffier. An den Arbeitslosenquoten, die im Norden deutlich besser seien als im Süden, sei das gut zu erkennen.

„Man muss immer lokal handeln und global denken“, betonte der Ministerpräsident. Denn was in der Welt geschehe, betreffe mittlerweile auch die Kommunen und Städte.

„Zukunftsfähigkeit“ war das Schlagwort des Abends. Zukunftsfähig werden, müssten der Bund, die Länder, die Regionen, die Kommunen – und natürlich auch die Unternehmen. „Wir wollen und müssen die Region stärken und den Menschen eine Zukunft in ihrer Heimat bieten und wir konzentrieren uns dabei nicht nur auf einen Standort“, berichtete Bouffier. Hessen sei ein Flächenland und als solches müsse auch die Fläche zukunftsfähig gemacht werden.

Den Standort Mittelhessen

sah der Ministerpräsident als gut aufgestellt: „Es gibt ein erfolgreiches Regionalmanagement, es gibt ein Medizin-Cluster, die beste Patentverwertung Deutschlands ist hier, zwei Uni-

versitäten und eine Fachhochschule sind hier angesiedelt und Behring wäre nie hierhergekommen, wenn die Forschung Marburgs nicht so gut gewesen wäre“, so

Bouffier. Mittelhessen und Marburg hätten so einiges zu bieten, was andere Regionen und Städte so nicht hätten. „Wir können uns glücklich schätzen, dass wir das alles haben“, betonte er. Dabei beließ er es in seiner Standortbestimmung dann aber auch, was viele der Gäste enttäuschte. „Es wäre schön gewesen, wenn er mehr auf die Standorte Marburg und Mittelhessen eingegangen wäre“, befand die Zuhörerschaft bei den sich an die Diskussion anschließenden Gesprächen. Er sei zu oberflächlich gewesen, bemängelten einige, man merke, dass er aus Gießen komme, sagten andere.

Dennoch ging der Ministerpräsident auf einige marburgspezifische Themen detailliert ein. So sagte er zur Solarsatzung, dass der Ansatz grundsätzlich zu loben und auf jeden Fall Ernst zu nehmen sei. „Wer meint, er muss mit Sonnenkollektoren etwas für die Umwelt tun, den sollten wir unterstützen, ob man das mit Zwang tun muss, ist eine andere Frage“, er-

klärte Bouffier. Janssen hatte zuvor die vom Marburger Stadtparlament beschlossene Satzung als Wettbewerbsnachteil für Unternehmen in Marburg kritisiert.

Den Verkauf des Universitätsklinikums an die Rhön AG im Jahr 2006 durch seinen Vorgänger Roland Koch verteidigte Bouffier mit den Worten: „Der Klinikumsverkauf war eine grundlegende Entscheidung für die Zukunftsfähigkeit für die Klinik und die Forschung.“ In der Gesundheits- und Medizintechnikregion Mittelhessen könne damit eine Chance für die Zukunft gefunden werden.

Die Zukunft war auch Bouffiers Begründung für die Zusammenlegung hessischer Arbeitsgerichte: „Wir können ineffiziente Strukturen nicht aufrecht erhalten. Dafür haben wir kein Geld“, erläuterte er die Frage des Marburger Rechtsanwalts Friedhelm Faecks, ob es nicht ein Gebot des vernünftigen Sparens sei, das Arbeitsgericht in Marburg zu lassen. Vernünftig seien nach seiner Ansicht, so Bouffier, zwei Standorte in Hessen. „Aber wir wollen ja auch in der Fläche vertreten bleiben, und dadurch entsteht ein Wettbewerb auf engstem Raum zwischen Wetzlar, Gießen und Marburg“, ergänzte der Ministerpräsident. Sollten sich neue Gesichtspunkte ergeben, sei er gerne bereit dies noch einmal neu zu diskutieren.

Über den Vorschlag des Regierungspräsidenten Dr. Lars Wittek, das Regierungspräsidium Gießen in Regierungspräsidium Mittelhessen umzubenennen, wollte Bouffier nicht diskutieren – er schwieg einfach.

„Wir wollen und müssen die Region stärken und den Menschen eine Zukunft in ihrer Heimat bieten, und wir konzentrieren uns dabei nicht nur auf einen Standort.“

Volker Bouffier,
Ministerpräsident Hessen

„Was wir erwarten, ist die Gewissheit, dass es bei der Entwicklungsplanung fair und gerecht zugeht und dass auch wir für den Wettbewerb gut aufgestellt sind.“

Thomas Janssen,
Vorstandsmitglied AFK